

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,60 RM, unter Streifband 1,95 RM, Jahresbezugspreis bei Vorauszahlung 18,— RM; für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 23,— RM oder in Landeswährung

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 RM, für Stellen-Angebote und Gesuche 0,15 RM. Die ganze Seite wird mit 225,— RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,5 RM)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: A 7 D ö n h o f f 2425, 2426, 2427

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 26, Jahrgang 56 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 * 25. Juni 1932

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten * Nachdruck verboten

Uhrenproduktion und Uhrenbedarf

In Nr. 24 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung d. J. veröffentlichten wir einen Aufsatz „Einkehr — Umkehr!“, in dem ein angesehenen deutscher Uhrengrossist Ausführungen über die Aufgaben des Uhrengroß- und -einzelhandels machte und insbesondere den außerordentlich hohen Wert der Qualität für die gegenwärtige und künftige Wohlfahrt des gesamten Uhrengewerbes ins Licht stellte. In dem folgenden Aufsatz behandelt der gleiche Verfasser die wichtigste Voraussetzung für die Auswirkung des Qualitätsgedankens in der Praxis und die sich daraus ergebende kaufmännisch richtige Preispolitik: Die zweckmäßige Anpassung der hergestellten Mengen in den verschiedenen Uhrenarten an den Bedarf.

Die Schriftleitung.

Darüber dürfte wohl keine Meinungsverschiedenheit mehr bestehen, daß das Uhrengewerbe unter Mißständen leidet wie kaum ein anderes Gewerbe, und daß die internationale Uhrmacher-Tagung in Montreux nur die Stelle gewesen ist, wo man dies einmal rückhaltlos aussprach und die gemachten Fehler in der fachlichen Öffentlichkeit kennzeichnete.

Auch darüber ist man sich in den Fachkreisen wohl einig, daß das Hauptübel, in dem übrigens letzten Endes die meisten weiteren Fehler ihre Ursache haben, die Überproduktion ist. Indem wir das feststellen und nach Mitteln suchen, diesem Übel zu steuern, ist es gleichzeitig angebracht, zu ergründen, woher es gekommen ist, daß das Mißverhältnis zwischen Produktion und Bedarf in unserem Gewerbe so verhängnisvolle Folgen hat, daß man, nach den Worten de Treys, von einem Zusammenbruch der Uhrenindustrie sprechen muß, und warum sich die Weltkrise gerade in dieser Industrie so katastrophal auswirkt. Man kann das Ergebnis dieser Untersuchungen in zwei kurze Sätze fassen: Die Produktion war schon in den letzten „Blütejahren“ größer als der wirkliche Bedarf. Und jetzt ist — zu einem Teil als Folge davon — der Absatz der Industrie kleiner als der eigentliche Verbrauch.

Nach dem Kriege und der Inflation und — was Deutschland betrifft — insbesondere nach den Kontingentierungsjahren 1917 bis 1924 war der Bedarf an Uhren ein gewaltiger. Um diesen Bedarf zu decken, wurde hauptsächlich in den Jahren von 1924 an der Produktionsapparat dermaßen ver-

größert und durch Vervollkommnung der Fabrikationseinrichtungen, Maschinen usw. die Produktionskapazität so gesteigert, daß sie schon in den sogenannten Blütejahren von 1927 bis 1929 im Vergleich zu dem eigentlichen Bedarf zu groß war. Als Folge davon ist in diesen Jahren der Markt mit Uhren übersättigt worden. Mit allen möglichen Mitteln, die heute ziemlich allgemein als schädlich erkannt und bezeichnet werden, wurde die Ware in den Markt hineingepreßt. Um dieser Sünden willen aber ist der Rückschlag, der durch die Krise ausgelöst wurde, so unendlich viel schwerer und schärfer, als er es bei einem durch diese Sonderverhältnisse nicht beeinflussten Verlaufe der Konjunktur gewesen sein würde. Uhrenindustrie und Uhrengroßhandel leiden heute nicht nur darunter, daß infolge der in der Wirtschaftskrise auf einen kleinen Bruchteil zurückgegangenen Kaufkraft der Absatz der Einzelhandelsgeschäfte auf stärkste zusammengeschrumpft ist, sondern fast mehr noch darunter, daß der Einzelhandel aus wirtschaftlichen Gründen einen großen Teil des Lagerabganges nicht wieder ersetzt, oftmals auch gar nicht mehr zu ersetzen in der Lage ist. Nicht vergessen werden darf hierbei auch, soweit die Schweizer Uhrenindustrie in Frage kommt, daß infolge der nach der Kündigung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz auf das Doppelte bis Dreifache der früheren Sätze erhöhten Zölle die Einfuhr vollständiger Uhren aus der Schweiz in den letzten Monaten fast ganz aufgehört hat.

Das ist, in Verbindung mit der allgemeinen Wirtschaftskrise, die Auswirkung der Überproduktion, unter der wir gegenwärtig so schwer zu leiden haben. Unbestreitbar ist es, daß die hemmungslose Fabrikation und Ausfuhr von Rohwerken in bzw. aus der Schweiz die wichtigste Ursache der Überproduktion von Taschen- und Armbanduhren war. Diese führte dazu, daß die Remontage-Werkstätten eine Zeitlang wie Pilze aus der Erde schossen, und daß die Preise der Rohwerke immer weiter heruntergedrückt wurden. Auf dem Wege über die Remontage-Werkstätten wiederum schuf sie, gemeinsam mit der ebenso planlos arbeitenden und immer billigere Gehäuse produzierenden Gehäuse-Industrie, die Ursachen zu einem Absinken der Preise für fertige Uhren, wie